

Heidebilder.

Die Mittagssonne brütet auf der Heide,
im Süden droht ein schwarzer Ring.
Verdurstet hängt das magere Getreide,
behaglich treibt ein Schmetterling.

Ermattet ruhn der Hirt und seine Schafe,
die Ente träumt im Binsenkraut,
die Ringelnatter sonnt in tragem Schläfe
unregbar ihre Tigerhaut.

Im Zickzack zuckt ein Bliz, und Wasserfluten
entstürzen gierig dunklem Zelt.
Es jauchzt der Sturm und peitscht mit seinen Ruten
erlösend meine Heidewelt.

In Herbstestagen bricht mit starkem Flügel
der Reiher durch den Nebelduft.
Wie still es ist! Kaum hör' ich um den Hügel
noch einen Laut in weiter Luft.

Auf eines Birkenstämmchens schwanker Krone
ruht sich ein Wanderfalk aus;
doch schläft er nicht, von seinem leichten Throne
ängt er durchdringend scharf hinaus.

Der alte Bauer mit verhaltne'm Schritte
schleicht neben seinem Wagen Torf.
Und holpernd, stolpernd schleppt mit lahmem Tritte
der alte Schimmel ihn ins Dorf.

Die Sonne leihet dem Schnee das Prachtgeschmeide;
doch ach! wie kurz ist Schein und Licht.
Ein Nebel tropft, und traurig zieht im Leide
die Landschaft ihren Schleier dicht.

Detlev v. Ellencron.